

Deutsche Internationale Schule Kapstadt  
28 Bay View Avenue  
Tamboerskloof  
8001 Kapstadt  
Südafrika

# Praktikumsbericht

# Inhaltsverzeichnis

1. Motivation	S. 3
2. Meine Aufgaben an der DSK	S. 4
3. Erfahrungen im Schulalltag	S. 5
4. Außerschulische Aktivitäten	S. 7
5. Leben in Südafrika	S. 8
6. Fazit	S. 10

## 1. Motivation

Andere Länder zu bereisen und neue Kulturen kennenzulernen hat mich schon immer sehr gereizt. Daher war es für mich von vorne herein selbstverständlich, dass ich jede Möglichkeit während des Studiums wahrnehmen würde, um im Ausland Erfahrungen zu sammeln. Als ich davon erfuhr, dass man sein Schulpraxissemester auch an einer deutschen Schule im Ausland absolvieren kann, habe ich mich umgehend informiert, in welchen Ländern dies möglich wäre. Das deutsche Auslandsschulwesen ist weltweit sehr gut ausgebaut und somit in zahlreichen Ländern vertreten, was einem sehr viele Auswahlmöglichkeiten bietet. Für mich war es allerdings recht bald klar, dass ich mich nur in Kapstadt, Südafrika bewerben würde. Das Land hat mich schon seit langem fasziniert mit seiner kulturellen Vielfalt, der atemberaubenden Natur und seiner Geschichte. Die Schulhomepage der Deutschen Internationalen Schule Kapstadt (DSK) hat mich noch mehr darin bestärkt, mich dort zu bewerben, da sich die Schule als durchaus aktiv präsentierte, vor allem in meinem Interessengebiet Musik. Ich studiere Künstlerisches Lehramt mit dem Hauptfach Musik und dem Nebenfach Französisch. Daher war es für mich in erster Linie wichtig, mein Schulpraxissemester an einer Schule zu absolvieren, die auch außerhalb des regulären Unterrichts auf musikalischem Gebiet aktiv ist. Die DSK bot sich daher mit seinem Chor und Schulorchester an. Darüber hinaus betreibt die Schule eine kleine Musikschule, das Gisela-Lange-Musikzentrum, in welchem die Schülerinnen und Schüler Instrumentalunterricht nehmen können – von Klavier- über Posaunenunterricht, bis hin zu Gesangs- und Ballettunterricht bieten sich zahlreiche Angebote für die Schülerschaft der DSK an, um sich musikalisch weiterzubilden. Hinzu kommt die ausgezeichnete Ausstattung der Musikfachräume des Gisela-Lange-Musikzentrums: drei kleine und drei große Räume, die allesamt mit Klavieren bzw. Flügeln ausgestattet sind, ein komplettes Drumset und verschiedenste Perkussions- und Orffinstrumente ermöglichen es einem, einen abwechslungsreichen und praxisnahen Unterricht zu gestalten. Insofern war mein Kriterium einer musikfördernden Schule im Schulprofil der DSK erfüllt. Besonders attraktiv fand ich allerdings auch eine Schule erleben zu können, deren Schülerinnen und Schüler aus verschiedensten Kulturen und Hintergründen stammen. Mit ihrem bilingualen Schulprofil ermöglicht die DSK nämlich sowohl deutschen, als auch südafrikanischen Kindern an ihrer Schule einen Abschluss zu erlangen. Als Abschlüsse werden das südafrikanische National Senior Certificate (NSC) und ein kombinierter Abschluss, der

das NSC und das Deutsche Internationale Abitur vereinigen, angeboten. Es hat mich sehr interessiert, wie eine Schule es schafft, eine Brücke zwischen dem südafrikanischen und dem deutschen System zu schlagen und darüber hinaus, wie eine Brücke auf persönlicher Ebene zwischen den internationalen Schülerinnen und Schülern geschlagen wird.

Meine Bewerbung verlief problemlos über den elektronischen Briefverkehr und ich habe ziemlich schnell eine positive Rückmeldung bekommen. Ich war sehr gespannt auf das bevorstehende Semester, da es viele Herausforderungen mit sich bringen würde: zum einen würde ich das erste Mal mich als Lehrer ausprobieren können und sehen, ob ich mir diesen Beruf längerfristig wirklich vorstellen kann; zum anderen würde ich in einem anderen Land sein, in dem ich mich neu zurechtfinden müsste und viele schöne, aber auch herausfordernde Situationen erleben würde.

## 2. Meine Aufgaben an der DSK

Am ersten Schultag wurden alle Praktikanten von den beiden Leitern der Grundschule und der Sekundarstufe willkommen geheißen. Nach einer kurzen Einführung konnten wir unsere Stundenpläne zusammenstellen und so schon erste Kontakte mit den Kolleginnen und



Kollegen im Lehrerzimmer knüpfen. Ich habe meinen Stundenplan vor allem mit Musikstunden, aber auch mit einigen Französischstunden ausgefüllt. Darüber hinaus habe ich als Assistenzlehrkraft im Deutsch als Fremdsprachenunterricht in einer achten Klasse mit südafrikanischen Schülerinnen und Schülern ausgeholfen. Neben dem regulären Unterricht konnte ich als Musikpraktikantin auch im Schulchor und -orchester aushelfen und wurde auch als Aufsicht für die Nachsitzstunde, die sogenannte „Detention“, eingesetzt. Der Schultag begann um 8 Uhr morgens und endete um 15.50 Uhr, wobei die letzten beiden Stunden meistens von einer AG in Anspruch genommen

wurden. Der Unterricht wird in Doppelstunden abgehalten, d.h. dass ein Fach jeweils 80 Minuten am Stück unterrichtet wird. Dies hat einige Vorteile, da man sich mit den Schülerinnen und Schülern gut in ein Thema vertiefen kann und nicht gegen die Zeit kämpfen muss. Allerdings konnte ich auch beobachten, dass es in vielen Klassen schwer war, die Konzentration über die 80 Minuten aufrechtzuerhalten.

### 3. Erfahrungen im Schulalltag

Die erste Woche an der Schule habe ich hauptsächlich in den Unterrichtsstunden hospitiert und konnte dadurch die Klassen kennenlernen in den verschiedenen Fächern. Meine erste Unterrichtsstunde habe ich im Fach Deutsch als Fremdsprache gehalten. Anfangs hatte ich großen Respekt davor, da ich mich noch nie wirklich damit befasst hatte, wie meine Muttersprache Deutsch funktioniert und wie ich das vermitteln könnte. Die Klasse hatte glücklicherweise ein Textbuch und ein Arbeitsbuch, an dem ich mich orientieren konnte. Neben Erklärungen grammatikalischer Phänomene war es dem Deutschlehrer dieser Klasse vor allem wichtig, dass sie viele sprachpraktische Übungen machen. Über Rollenspiele bis hin zu Klassendiskussionen sollten die Schülerinnen und Schüler ein Gespür für den alltäglichen Gebrauch der deutschen Sprache bekommen. Da alle Absolventen der DSK das deutsche Sprachdiplom II am Ende ihrer Schullaufbahn ablegen müssen, wird das Erlernen des Deutschen stark gefördert mit intensivem Unterricht. Ich war wirklich sehr beeindruckt davon, wie gut die Schülerinnen und Schüler sich auf Deutsch verständigen können, was eindeutig für das bilinguale System der DSK spricht. Wenn ich nicht selber unterrichtet habe, habe ich im Deutschunterricht assistiert, bei Aufgaben geholfen und bin hier und da mal in einem Rollenspiel eingesprungen. Die Deutschklasse war eine sehr lebendige Klasse, die für mich besonders herausfordernd war. Es war manchmal sehr schwer, sein geplantes Programm für die Stunde durchzuziehen und dabei nicht die Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler zu verlieren. Ich konnte dadurch allerdings feststellen, dass es beim Lehrersein nicht nur auf den perfekten Unterrichtsplan ankommt, sondern auch auf den souveränen Umgang mit unvorhersehbaren Situationen und Störungen. Alles in allem war es wirklich eine gute Erfahrung für mich, in diesem für mich fachfremden Unterricht mitzuhelfen, da sich doch viele Methoden auch im Französischunterricht wiederfinden, die für Fremdsprachenunterricht allgemein gültig sind.

Im Fachbereich Musik habe ich die meisten Stunden hospitiert und auch selber

gehalten. Die begleitende Musiklehrerin hat mir sehr viele Möglichkeiten gegeben, um mich im Musikunterricht auszuprobieren und auch Orientierungshilfen angeboten. So haben wir uns in der ersten Woche zusammengesetzt und einige musikdidaktische Bücher und Zeitschriften uns näher angeschaut. Dies war anfangs sehr hilfreich für mich und die Kollegin konnte auch viele Tipps geben bezüglich Unterrichtsgestaltung und Materialbeschaffung. So habe ich mich entschlossen, gleich eine ganze Unterrichtseinheit in einer achten Klasse durchzuführen zum Thema „Musical und Oper im Vergleich“. Die Einheit erstreckte sich über fünf Doppelstunden. Ich konnte viele verschiedene Unterrichtsformen und -methoden hier ausprobieren, die ich bisher im Studium gelernt hatte. Beispielsweise habe ich die Einheit mit einer szenisch-musikalischen Arbeit begonnen, was ich im Semester zuvor intensiv in einem Seminar in der Musikhochschule durchgenommen hatte. Neben einer Gruppenarbeit zum Inhalt der ausgewählten Bühnenwerke und dem frontal angeleiteten Unterricht konnte ich auch ein Klassenmusizieren anleiten, indem ich ein Lied aus dem behandelten Musical mit der Klasse eingeübt habe. Während der Einheit musste ich sehr bald feststellen, dass ich meine Erwartungen und Ziele zu hoch gesteckt hatte und die Schülerinnen und Schüler Probleme hatten, alle Inhalte richtig zu verstehen. Dies war auch eine gute Erfahrung für mich, da ich nun die Herausforderung zu bewältigen hatte, die Inhalte gemäß dem Niveau der Klasse aufzubereiten, was nicht immer ganz einfach war. Ich hatte noch die Möglichkeit, dieselbe Unterrichtseinheit in einer zehnten Klasse in komprimierter Form zu unterrichten. Dort kamen die Schülerinnen und Schüler gut mit dem Inhalt mit und es war interessant für mich, den Vergleich zwischen den beiden Altersstufen zu ziehen und wie sie meinem Unterricht folgen konnten. Neben dieser Einheit habe ich noch in einer fünften, einer sechsten, einer elften und zwölften Klasse hospitiert und ab und zu mal eine Stunde übernehmen können. Die Hospitationsstunden im Musikunterricht waren sehr hilfreich, da die Musikkollegin sehr kompetent war und ich vieles von ihrem Unterrichtsstil, ihren Methoden, Ideen und ihrer offenen, freundlichen Lehrerpersönlichkeit abschauen konnte. Neben dem deutschsprachigen Musikunterricht habe ich auch in einer englischsprachigen Musikklassse hospitiert. Der Musikkollege, der diese Klasse unterrichtete, ist selber Südafrikaner und es war sehr interessant, einen Einblick zu bekommen, wie der Unterricht auf englisch funktioniert. Derselbe Kollege hat auch den Schulchor geleitet. Dieser bestand nur aus Mädchen verschiedener Altersstufen. Meine Aufgabe in dem Chor war es, einzelne Stimmproben zu leiten und ab und zu auch die gesamte Probe zu leiten. Da mich die Schulchorarbeit besonders interessiert, war ich sehr dankbar für die Möglichkeit, in einem Chor aushelfen zu

können, der doch sehr untypisch besetzt ist und seine eigenen Herausforderungen mit sich bringt.

Da ich in Französisch erst ein Semester zuvor mit dem Studium begonnen habe, wollte ich hauptsächlich in den Klassen der Sprachanfänger mich einbringen. Auch hier habe ich bei zwei verschiedenen Kolleginnen hospitiert. Da mit dem Jahr 2013 der 50. Jahrestag des Elysée-Vetrags gefeiert wurde, hat die DSK einen deutsch-französischen Abend veranstaltet. Der Abend wurde von allen Französischklassen der verschiedenen Stufen gestaltet. In einer Fachkonferenz wurde ich angefragt, ob ich nicht ein musikalisches Projekt mit den unteren Klassen diesbezüglich durchführen wollte. Dies war für mich besonders spannend, da ich so meine Fächer Musik und Französisch vereinen könnte. So habe ich mit allen Schülerinnen und Schülern der sechsten und siebten Klassen das Lied „Aux Champs-Élysées“ eingeübt. Neben der musikalischen Arbeit konnte ich mit den Schülerinnen und Schülern die richtige Aussprache üben und neue Vokabeln einführen, die für das Verständnis des Liedes notwendig waren. Ungefähr drei Wochen vor der Veranstaltung habe ich begonnen, in alle beteiligten Klassen regelmäßig zu gehen und zur Einführung des Unterrichts das Lied einzuüben. Dabei war es interessant zu beobachten, wie unterschiedlich die verschiedenen Klassen mit genau dem gleichen Inhalt klarkamen. Manche Klassen haben die Aussprache und die Melodie nur sehr schwerfällig nachvollziehen können, während andere das Lied beinahe auf Anhieb singen konnten. Außerdem hat die fehlende Motivation einzelner Schülerinnen und Schüler oftmals ganze Klassen angesteckt, sodass es in manchen Klassen äußerst schwierig war, ordentlich an dem Lied zu arbeiten. Bei der Generalprobe haben die Klassen schließlich das erste Mal zusammen gesungen – es waren insgesamt um die 80 Schüler aus vier verschiedenen Französischklassen. Durch die vielen Stimmen wurden selbst die Unmotiviertesten mitgerissen und nach einigen Proben klang das Lied wirklich schön, sodass es einen passenden Abschluss für den deutsch-französischen Abend bilden konnte.

#### 4. Außerschulische Aktivitäten

In der letzten Schulwoche nahm ich die Gelegenheit wahr, auf zwei Klassenausflügen mitzugehen. Der erste Klassenausflug war mit der 8. Deutschklasse, die ich über das ganze Praktikum über begleitet habe. Zusammen mit ihrem Klassenlehrer sind wir in einen Kletterpark nach Constantia Nek gefahren. Der Ausflug bildete auch gleichzeitig

den Abschied einer Schülerin, die die Schule verlassen würde. Es war schön zu sehen, wie wichtig solche Ausflüge sind, um den Klassenverband zu stärken und auch die Lehrer-Schüler-Interaktion außerhalb des Klassenzimmers in einer entspannten Atmosphäre zu pflegen.

Der zweite Ausflug war mit dem Französisch-Kurs der 12. Klasse und ging nach Franschhoek, einer ehemaligen französisch-hugenottischen Kolonie. Der Tag begann mit einer Besichtigung eines idyllischen Weinguts außerhalb Franschhoeks. Danach

sind wir in die Stadt hineingefahren und haben dort das Hugenotten-Monument besichtigt und das dazugehörige Museum besucht. Fast alle Straßen- und Geschäftsnamen waren französisch und zahlreiche französische Gastronomien haben ein gewisses,



französisches Flair erweckt. Für den Französischkurs war es sicherlich in erster Linie eine kulturelle Begegnung mit einem Teil Frankreichs mitten in ihrem Heimatland Südafrika. Diese beiden Ausflüge bildeten letztendlich den Abschluss meines 10-wöchigen Praktikums an der DSK.

## 5. Leben in Südafrika

Als ich anfangs in Südafrika ankam, haben sich ein paar Probleme mit der Unterkunft ergeben. Das Zimmer, das ich ein Jahr zuvor schon in einem Gästehaus gebucht hatte, war nicht mehr verfügbar und so wurde ich kurzerhand in ein Doppelzimmer gesteckt. Das war an und für sich kein Problem, aber geärgert hat es mich schon. In dem Gästehaus fand sich kein Raum für Privatsphäre, was mir sehr wichtig war und so habe ich mich entschlossen, nach einer anderen Unterkunft gesucht. Ich habe mich in der Kapstadt-Community online angemeldet, wo sich einige Angebote eröffneten. Schon nach einer Woche habe ich Rückmeldung von einem Vermieter erhalten und ich konnte von einem Tag auf den anderen problemlos umziehen. Zwei Wochen konnte ich in einer internationalen WG wohnen, bis mir der Vermieter offenbarte, dass er einen Fehler in

seiner Planung begangen hatte und mein Zimmer ab der darauffolgenden Woche belegt wäre. Allerdings löste er dann das Problem, indem er und seine Frau mir ein Zimmer bei ihnen zuhause angeboten haben, was ich gerne annahm. In diesem Zimmer konnte ich mich dann endlich niederlassen und die Unterkunft war auch nur ein 10-Minuten-Fußweg von der Schule entfernt, was sehr praktisch war. In Kapstadt sucht man vergeblich nach öffentlichen Verkehrsmitteln. Nach und nach versucht man, ein Bussystem aufzubauen, aber es ist noch lange nicht so ausgebaut, dass man problemlos die ganze Stadt damit erreichen könnte. Daher ist man von Taxis abhängig bei weiteren Strecken, oder man mietet sich gleich ein Auto. Insofern war ich wirklich dankbar, dass ich problemlos zu Fuß die Schule erreichen konnte.

Ein weiterer Stichpunkt, der immer wieder in Bezug auf Kapstadt oder Südafrika im Allgemeinen fällt, ist die Kriminalität. Man wurde immer wieder gewarnt, dass man auf der Hut sein sollte, da viele Taschendiebe unterwegs seien. Vor allem im Dunkeln sollte man sich nicht alleine bewegen und bestimmte Gegenden meiden. Ich persönlich habe diesbezüglich keine schlechten Erfahrungen gemacht und viele Warnungen waren meines Erachtens auch übertrieben. Allerdings habe ich von Bekannten immer wieder von Überfällen gehört, die auch mitten am Tag geschahen. Anfangs haben mich solche Geschichten oft verunsichert, aber je länger man sich dort einlebt, desto mehr lernt man nach und nach die Verhaltensregeln und gegen Ende meines Aufenthaltes habe ich mich auch ziemlich sicher gefühlt.



Kapstadt und seine Umgebung bieten viele Freizeitmöglichkeiten an. Die Stadt ist von einer gewaltigen Natur umgeben mit vielen Wandermöglichkeiten. Ich habe schon recht früh während meines Aufenthaltes Kontakt zu einer christlichen Gemeinde

bekommen, die ich regelmäßig besucht habe. Dadurch entstanden schnell Freundschaften zu südafrikanischen Landsleuten. Ich habe es sehr genossen, meine Wochenenden mit diesen Freunden zu verbringen, da sie mir Südafrika von ihrer Seite aus zeigen konnten, wie es als Tourist niemals möglich gewesen wäre. Ich empfehle es wirklich allen bewusst Kontakt zu den Landsleuten zu suchen, da man so das Land und seine Kultur viel besser verstehen lernt. Die südafrikanische Gastfreundschaft ist

sicherlich der Punkt, der mir auch am meisten in Erinnerung bleiben wird.

## 6. Fazit

Insgesamt empfand ich das Schulpraxissemester an der DSK und die Zeit in Südafrika für mich sehr gewinnbringend. Man wurde innerhalb der 10 Wochen wirklich gut in den Schulalltag integriert und es ergaben sich für mich viele Möglichkeiten, um mich ausprobieren zu können. Bei den Hospitationen fand ich es spannend, die verschiedenen Lehrerpersönlichkeiten zu beobachten und wie sie mit den so oft auftretenden, unerwarteten Situationen umgehen. Außerdem konnte ich so viele Unterrichtsideen sammeln, die ich selber gerne einmal ausprobieren möchte. Beim Unterrichten wurde ich von manchen Lehrern ins kalte Wasser geschmissen und von anderen sehr klar angeleitet. Einerseits habe ich es genossen, mich sehr frei ausprobieren zu können, andererseits war ich über jede Form von Feedback und Tipps dankbar und hätte mir sogar noch mehr davon gewünscht, um mich selber besser einschätzen zu können. Persönlich habe ich beim Unterrichten und im sonstigen Umgang mit den Schülerinnen und Schülern viele Stärken, vor allem aber auch Schwächen an mir als Lehrerpersönlichkeit kennengelernt. Daher hoffe ich, dass ich bei weiteren Praktika gezielt an diesen Schwächen arbeiten kann. Zusammenfassend hat mich die Erfahrung an der DSK sehr positiv beeindruckt bezüglich des deutschen Auslandsschulwesens. Die internationale Atmosphäre, in der die Kinder aufwachsen, ist sehr vorteilhaft in einer immer stärker globalisierten Gesellschaft und Welt. Für die Lehrerinnen und Lehrer ist es daher spannend, in solch einem Umfeld zu arbeiten, einem deutschen Lehrplan zu folgen und diesen in den kulturellen Kontext und in die Lebensrealität der Schülerinnen und Schüler zu bringen. Insofern kann ich mir gut vorstellen eines Tages auch in den Auslandsschuldienst zu gehen. Aber vorerst bin ich für die Erfahrung dankbar und freue mich, mit neuem Elan und Motivation an mein Studium heranzugehen.